

Wird die Allmend zum Central Park?

LUZERN Hunderte Wohnungen sollen um die Allmend entstehen. Immer mehr Bewohner werden das Gelände nutzen wollen. Zum Freizeitpark wird das Areal aber nicht.

LUCA WOLF
luca.wolf@luzernerzeitung.ch

Die Naherholungszone Allmend kommt unter Druck. Immer mehr Neubauten werden rund um Luzerns grössten Park realisiert, folglich möchten auch immer mehr Bewohner die Grünflächen nutzen. Zuerst gabs ein neues Fussballstadion, dann zwei Hochhäuser mit knapp 300 Wohnungen, dann ein Sportgebäude mit Hallenbad und Turnhalle, und nicht zuletzt wurden die Messehallen neu gebaut. Doch verglichen mit dem, was in den nächsten Jahren entlang den Rändern der Allmend gebaut werden soll, ist das noch ein Klacks.

So soll sich das ganze Areal zwischen dem Eichwäldli bis zur Zentralbahn-Haltestelle Kriens Mattenhof von einem muffigen Gewerbegebiet in ein modernes, verdichtetes Wohn- und Arbeitsquartier verwandeln. Hunderte neuer Wohnungen und Arbeitsplätze könnten zwischen Allmendrand und entlang der Arsenal-/Nidfeldstrasse entstehen. «Der Nutzungsdruck auf die Allmend wird zweifellos zunehmen», sagt Ruedi Frischknecht, Luzerner Stadtentwickler.

Höher, dichter, geschlossener

Die Überbauungen sind Teil des Megaprojekts Luzern Süd. Luzern Süd beinhaltet den gesamten Perimeter von der Brauerei Eichhof über den Krienser Schlund bis hin zur Horwer Bucht. Weil dort viele grosse Bauprojekte im Gang sind und ein enormes Entwicklungspotenzial besteht, hat der Gemeinde-

verband Luzern Plus mit den Standortgemeinden Stadt Luzern, Kriens und Horw einen Wettbewerb initiiert. Ziel ist es, einen Wildwuchs an Bauten und Siedlungen zu verhindern und eine geordnete Entwicklung zu ermöglichen. Sowohl bezüglich Siedlung als auch Verkehr und Naherholung. Kürzlich wurde das Siegerprojekt der Architekten Ernst, Niklaus, Fausch aus Zürich präsentiert (Ausgabe vom 26. Januar). Gemäss deren Visionen könnte in den nächsten 20 bis 30 Jahren etwa entlang der Allmendwiese das erwähnte neue Stadtquartier entstehen – fast alles davon steht auf Krienser Boden. Die Gebäude würden entlang der Allmend eine neue,

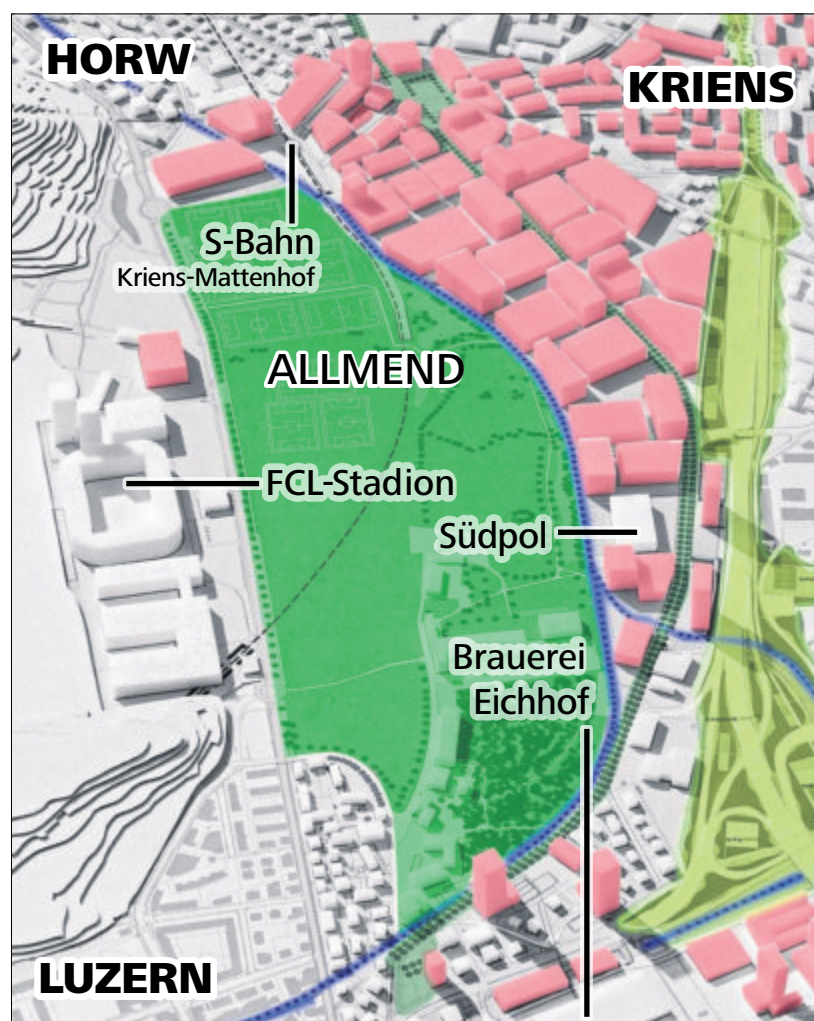
«Der Allmend kommt ein noch grösserer Stellenwert zu.»

RUEDI FRISCHKNECHT,
STADTENTWICKLER

höhere und geschlossene Fassadenfront bilden – ein Hauch von Central Park ist spürbar. Diese Visionen werden nun konkretisiert (siehe Box).

Nur sanfte Aufwertung geplant

Doch auch wenn die Allmendränder künftig viel stärker besiedelt sein werden und der Nutzungsdruck entsprechend massiv zunehmen dürfte – zu einer Parklandschaft wie dem Central Park wird die Allmend deshalb nicht umgestaltet. Die grossen Naturwiesen bleiben, wie sie sind, englischer Rasen ist kein Thema. Teichlandschaften für Touristen, grosse Spielanlagen, Kioske und kleine Restaurants mit Toiletten wird es laut Frischknecht nicht geben. Geplant ist nur eine sanfte Aufwertung des ganzen Gebiets. Kleinere Spielwiesen, ein paar Feuerstellen und neue Fusswege sind laut Frischknecht angedacht. Den-



Die Visionen des Siegerprojekts: Alle roten Gebäude könnten neu gebaut oder saniert und erweitert werden.

PD/Grafik Loris Succo

noch ist auch für Frischknecht klar: «Durch die bauliche Entwicklung in Luzern Süd kommt der Allmend ein noch grösserer Stellenwert als Freiraum zu.» Darüber hinaus sei es für eine qualitativ hochwertige Stadtentwicklung

in Luzern Süd entscheidend, dass auch innerhalb der neu entstehenden Siedlungen entsprechende Freiräume realisiert würden. «Diese müssen mit den umliegenden Naherholungsgebieten und Freizeitangeboten vernetzt werden,

Folgeauftrag soll Klarheit schaffen

VORGEHEN Iw. Am 20. März entscheidet die Steuerungsgruppe Luzern Süd, wie der Folgeauftrag an das Gewinnerteam definiert wird. Im Folgeauftrag werden ein Gesamtkonzept und Vorgaben für Bebauungspläne erarbeitet. So erhalten die involvierten Gemeinden in den nächsten Jahren für die einzelnen Areale rechtskräftige Planungsinstrumente. Die jeweiligen Grundeigentümer, zumeist Private, müssen sich dann an diese Vorgaben halten, wenn sie bauen/erweitern wollen.

HINWEIS

Die Projekte der Wettbewerbsteilnehmer zum Studienauftrag Luzern Süd können noch bis 15. März besichtigt werden. Sie sind ausgestellt im Foyer Mensa der Hochschule Luzern – Technik & Architektur in Horw.

um so dem Nutzungsdruck auf die Allmend begegnen zu können.» Denn die Allmend soll für all die ganzen neuen Anwohner nicht der einzige Erholungsraum in der Gegend sein.

Fest steht laut dem Stadtplaner auch: «Im Nutzungskonzept Allmend, welches die Grundlage für die Neubauten der Messe und der Sportarena bildete, hat die Stadt festgelegt, dass die nicht überbauten Teile der Allmend als offener Freiraum erhalten werden müssen.» Die nicht überbaute Fläche macht etwa Dreiviertel des ganzen Areals aus.

Konzept soll Nutzung regeln

Unabhängig vom Projekt Luzern Süd will die Stadt bis im Frühling ein Nutzungskonzept für die Allmend erarbeiten. Darin soll geregelt werden, welche Benutzergruppen – etwa Messe, FC Luzern, Luga, Pferdesport – die Flächen in welchem Ausmass beanspruchen dürfen.

Kein Erfolg mit Hunde-DNA

EBIKON sb. Die DNA-Spur eines verdächtigen Hundes hat für die Luzerner Polizei zu keinem Resultat geführt. Im Januar liess die Polizei die Spur beim Institut für Rechtsmedizin in Zürich auswerten. Dies in der Hoffnung, den Hund dingfest zu machen, der Ende November auf dem Hundsrüben 15 Schafe gerissen hatte. «Die DNA-Auswertung ergab keine Bestätigung, dass der verdächtige Hund mit den gerissenen Schafen Kontakt hatte», sagt Mediensprecher Kurt Graf. Laut Graf hatte die Polizei mit dem Hundehalter mehrmals Kontakt. «Er traut seinem Hund nicht zu, dass dieser die Schafe gerissen hat.» Ohne DNA-Übereinstimmung werde es mit der Beweislast schwierig. Laut Graf reichen die Hinweise aus der Bevölkerung alleine nicht. Es erfolge trotzdem eine Anzeige an die Staatsanwaltschaft bezüglich Hundehaltung, weil der Hund nicht immer korrekt beaufsichtigt gewesen sei.

ANZEIGE

«Ich sage Ja zum Raumplanungsgesetz, weil ich damit verdichtetes Bauen ermöglichen.»

Adrian Risi
Bauunternehmer
Risi AG, Baar



www.ja-zum-raumplanungsgesetz.ch
Zuger Komitee JA zum Raumplanungsgesetz, Seeblick 1, 6330 Cham

Tempo 30 für Ruhe auf Meggens Strassen

VERKEHR Das Lärmschutzprojekt der Gemeinde wird am Montag öffentlich vorgestellt. Wann dieses umgesetzt wird, ist noch unklar.

Bis 2018 müssen alle Strassen in der Schweiz, die mehr Lärm verursachen, als die eidgenössische Lärmschutzverordnung zulässt, saniert werden. Dies zum Schutz der Anwohner vor gesundheitsschädigendem Lärm.

Derzeit ist die Sanierung der Kantonsstrasse in Meggen mit der Errichtung einer Lärmschutzwand im Gebiet Lätten, dem Einbau von Schallschutzfenstern und der Erstellung neuer Radwege für insgesamt 9,35 Millionen Franken im Gange. Die Sanierung der Gemeindestrassen steht aber noch bevor. Am kommenden Montag zeigt der Gemeinderat der Bevölkerung auf, mit welchen Massnahmen er den Lärm auf Gemeindestrassen reduzieren will. Die Versammlung findet um 19.30 Uhr im Gemeindegarten statt und mündet nach einem Informationsblock in ein Podiumsgespräch mit Fachleuten und Interessenvertretern.

«Meinungen werden geteilt sein»

«Im Vordergrund steht auf Teilschnitten der Adligenswiler- und der Kreuzbuchstrasse eine Temporeduktion von 50 auf 30 Stundenkilometer», erklärt Gemeindeammann Hans Peter Hürlimann auf Anfrage. Der Zeitrahmen der Umsetzung sei dabei noch nicht definiert: «Wir vermuten, dass die Meinungen in der Bevölkerung zum Vorschlag der Verkehrsplaner geteilt sein werden. Wir wollen die Öffentlichkeit deshalb über die Zusammenhänge informieren und in den Entscheidungsprozess einbeziehen.» Der Gemeinderat werde über das weitere Vorgehen deshalb erst nach dem Podiumsgespräch vom Montag entscheiden. Bestenfalls könne der Projektentwurf bald zur Vorprüfung beim Kanton eingereicht werden.



Der Megger Gemeindeammann Hans Peter Hürlimann gestern bei einem Abschnitt der Adligenswilerstrasse, wo künftig Tempo 30 vorgesehen ist.

Bild Manuela Jans

Der in der Verordnung festgeschriebene Immissionsgrenzwert wird sowohl auf der Adligenswilerstrasse als auch auf der Kreuzbuchstrasse teilweise überschritten. Der Alarmwert von 70 Dezibel tagsüber und 65 Dezibel nachts in Wohngebieten, bei dem schnellstmöglich Massnahmen ergriffen werden müssen, sei in Meggen aber nirgends überschritten, so Hürlimann.

Strassen sollen sicherer werden

Baulichen Massnahmen gegenüber habe eine Temporeduktion zudem Vorteile: «Die Kosten für notwendige Ver-

kehrsberuhigungsmassnahmen bleiben im fünfstelligen Bereich, da die Anpassung der Kreuzung Tschädigen nicht zu diesen Kosten zu rechnen ist. Neben der Lärmreduktion werden die Strassen so auch sicherer», sagt Hürlimann.

Bis vors Verwaltungsgericht

Bereits 2008 hatte Meggen bei der kantonalen Dienststelle Verkehr und Infrastruktur (VIF) ein Fahrverbot für schwere Lastwagen auf der gesamten Adligenswilerstrasse sowie eine Temporeduktion ausserorts auf der Adligenswilerstrasse von 80 auf 60 Stundenkilo-

meter beantragt. 2011 erhielt die Gemeinde in beiden Belangen eine negative Antwort. Den negativen Entscheid zur Temporeduktion hat die Gemeinde bis vor das Verwaltungsgericht weitergezogen. Weitere Temporeduktionen, die der Gemeinderat 2011 zum Beispiel auf der Bergstrasse vornehmen wollte, scheiterten wegen des Gegenwinds der betroffenen Anwohner. Wie die Akzeptanz und Chancen für die beabsichtigten Temporeduktionen aussehen, wird sich erst noch zeigen.

ALEKSANDRA MLADENOVIC
aleksandra.mladenovic@luzernerzeitung.ch